

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Witzlöschstraße Nr. 16; die **Redaktion** Witzlöschstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Ministerpräsident hat den Landesregierungs-Konzipisten der politischen Verwaltung Krains Dr. Leonidas Bitamic zum Ministerialkonzipisten im Ministerrats-Präsidium ernannt.

Den 16. Juni 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück der böhmischen und das XL. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Juni 1914 (Nr. 135) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 12 „Das Volk“ vom 11. Juni 1914.

Nr. 892 „Dan“ vom 11. Juni 1914.

Nr. 743 „Der Tiroler Waffel“ vom 30. Mai 1914.

Nr. 130 „Vorwärts“ vom 11. Juni 1914.

Broschüre: „Kronprinz Rudolf. Des österreichischen Kaiserjohannes tragisches Ende. Neueste Enthüllungen eines österreichischen Adligen, die in Dresden bei Max Emil Fischer gedruckt wurde und im Verlage Max Fischer in Dresden erschienen ist.

Nr. 40 „Deutsche Volkszeitung“ vom 10. Juni 1914.

Nr. 24 „Przyjacieli ludu“ vom 14. Juni 1914.

Nr. 130 „Głos“ vom 11. Juni 1914.

Nr. 130 „Naprzód“ vom 11. Juni 1914.

Nr. 15 „Narodnaja Wolja“ vom 5. Juni 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die Verwaltungsreform in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Von oppositioneller Seite ist behauptet worden, daß jene Bestimmung der neuen Verwaltungsvorlage zu den größten Bedenken Anlaß gibt, wonach die bisher gewählten Komitatsbeamten mit dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes zur Disposition gestellt und innerhalb eines Jahres entweder ernannt oder in den Ruhestand versetzt werden können. Diese Bestimmung ist dahin gedeutet worden, daß die Beamten während der allgemeinen Wahlen in diesem Übergangsstadium verharren werden und ihr Verhalten während der Wahlperiode für ihre Ernennung oder Pensionierung maßgebend sein werde. Demgegenüber wird von zuständiger Seite entschieden erklärt, daß

diese der Regierung imputierte Absicht absolut unzutreffend und die Regierung fest entschlossen ist, noch vor den allgemeinen Wahlen alle mit der Ernennung der staatlichen Verwaltungsbeamten zusammenhängenden Angelegenheiten vollständig zu erledigen.

Der Präsidialrat der Unabhängigkeitspartei hat in einer Sitzung, an der auch Graf Andrássy als Vertreter der Verfassungspartei und Stephan Katovszky als Vertreter der Volkspartei teilgenommen haben, beschlossen, daß die Opposition von nun an regelmäßig an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses teilnehmen und sich auch sonst bei der Verhandlung der auf die Tagesordnung gestellten Gesetzesentwürfe über den erhöhten Schutz der Ehre und über den Schutz der behördlichen Personen sowie auch an der Verhandlung über die Verwaltungsreform beteiligen werde.

Die Regierungserklärung Vivianis.

In der französischen Kammer verlas Ministerpräsident Viviani die Regierungserklärung, die folgendes besagt: Das Kabinett rechnet auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit und weist jede direkte und versteckte Unterstützung der Reaktion zurück. Die nächste Aufgabe des Parlamentes müsse die Erledigung der Anleihe, und zwar noch vor Verabschiedung des Budgets sein. Hierauf werde es notwendig sein, im Senat den von der Kammer angenommenen Gesetzesentwurf über die progressive Einkommensteuer, welcher dem Finanzgesetz für 1914 einverleibt sei, zur Annahme zu bringen. Der Entwurf des Budgets für das Jahr 1915 werde eine progressive Vermögenssteuer enthalten. Eine der höchsten Pflichten der Regierung werde es sein, die bisherige auswärtige Politik fortzusetzen und die Entwicklung des fruchtbaren und bewährten, dem Frieden dienenden Bündnisses der vollkommenen Entente, die neuerlich ihre glanzvolle Weihe erhalten habe, sowie die guten Beziehungen mit allen Regierungen. Das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit werde loyal und genau angewendet werden, bis die Regierung in der Lage sein werde, nach Annahme und wirksamer Durchführung der neuen Vorlagen, betreffend die Landesverteidigung auf Grund der gemachten Erfahrungen und nach Maßgabe der Be-

dürfnisse der Landesverteidigung, eine teilweise Erleichterung der Militärlasten vorzuschlagen. Die Erklärung betont die Notwendigkeit der Erledigung der Wahlreform im Einvernehmen mit der republikanischen Partei beider Kammern, der Verteidigung der weltlichen Schule sowie der sozialen Reformen.

Ministerpräsident Viviani wurde gleich zu Beginn seiner Rede von der Linken mit lebhaftem Beifalle begrüßt. Die Stelle über die auswärtige Politik fand mehr Beifall beim Zentrum, als bei der Linken. Bei der Stelle über die dreijährige Dienstzeit rief der Sozialdemokrat Baillant „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit“. Dieser Ruf wurde von der äußersten Linken mit Beifall und vom Zentrum mit Lärm aufgenommen, worauf die Sozialdemokraten ihre Protestrufe erneuerten. Deputierter Gußde (Sozialist) rief: „Hört Ribot an!“ und erweckte hiermit lebhafteste Heiterkeit auf der äußersten Linken. Bei der Stelle über die loyale Durchführung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit ertönten im Zentrum, sowie bei einem großen Teil der Linken Beifall, während die Sozialisten sich mit lebhaften Zwischenrufen, namentlich gegen den Unterrichtsminister Augagneur wendeten. Der Schluß der Erklärung wurde auf allen Bänken, mit Ausnahme der Sozialisten und einigen Bänken der Rechten beifällig aufgenommen.

Schließlich wurde von der Kammer mit 363 gegen 139 Stimmen der neuen Regierung das Vertrauen votiert. Die Sozialisten hörten nicht auf zu schreien: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juni.

In Prag haben am 15. d. M. die Beratungen zwischen den Vertretern der beiden Nationen unter Mitwirkung der beiden Gruppen des Großgrundbesitzes stattgefunden. Den Vorsitz führte Erwein Graf Kossitz. Die Verhandlungen währten von 3 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.

Die Beratung wurde sofort bei Eröffnung einstimmig für vertraulich erklärt und die Anwesenden verpflichteten sich ehrenwörtlich, keine Verlautbarungen oder Äußerungen über den Verlauf zu geben. An der Wechsel-

Feuilleton.

Die Tochter.

Von Adolf Starkl.

(Nachdruck verboten.)

Mit achtzehn Jahren heiratete Josefina den 44-jährigen Herrn von Porten. Er hatte sie auf einem Ball kennen gelernt, sich auf den ersten Blick in sie verliebt und hielt schon am nächsten Tage um ihre Hand an. Die Eltern zögerten wegen des großen Altersunterschiedes, aber Josefina selbst drängte dazu, daß sie die Einwilligung gaben. Sie wollte reich sein, vor allem reich, und der drückenden Enge des Elternhauses entfliehen, wo man, um den Schein aufrecht zu erhalten, heimlich am Notwendigsten sparte und knauferte, wie das in höheren Beamtenkreisen nicht selten ist.

Die Geburt einer Tochter, welche noch im ersten Jahre der Ehe erfolgte, lockerte das ohnehin nicht sehr feste Band zwischen den ungleichen Ehegatten, anstatt es zu festigen. Die Leidenschaft Portens war nach wenigen Monaten verflüchtigt, als er erkannte, welche unbedeutende, hohle, eitle, genußsüchtige Person hinter der glatten Larve steckte. Seine ganze Liebe übertrug er auf das Kind und empfand weder Schmerz noch Groll, eher eine Art Erleichterung, als sich Josefina bereit erklärte, die vorschnell geschlossene Ehe wieder zu lösen. Da er auf keiner gerichtlichen Scheidung bestand und Josefina genügend Mittel zur Verfügung stellte, einen eigenen Haushalt zu führen und ganz ihren Wünschen zu leben, ging die Trennung ohne Aufsehen und Aufregung vonstatten. Das Kind blieb bei ihm.

Josefine zog nach Wien und amüsierte sich dort nach ihrer Art. Kaum 20jährig, unabhängig und reich, fand sie Verehrer genug. Die gute Erziehung des Elternhauses bewahrte sie davor, sich öffentlich bloßzustellen, auch war sie im Grunde genommen viel zu selbstsüchtig und zu kalt, um irgend einer Leidenschaft zuliebe ihre Stellung in der Gesellschaft aufs Spiel zu setzen. Mit den kleinen Amouren, an denen es nicht fehlte, ging man nicht allzu streng ins Gericht. So war die schöne Frau von Porten ein Liebling jener Kreise, wo man das Genießen als Lebenszweck betrachtete, und sie blieb es durch fast zwei Jahrzehnte. An ihren Mann und ihr Kleid dachte sie kaum; es genügte ihr, daß ihr allmonatlich die Bank die reiche Rente übermittelte. Auch die Nachricht vom Tode ihres einstigen Gatten berührte sie nicht weiter. Als sie aber erfuhr, daß sie jetzt die Tochter, welche fast 18 Jahre sein mußte, ins Haus nehmen sollte, erfaßte sie eine gelinde Verzweiflung. Sie fühlte sich noch jung und war es ja auch. Aber trotzdem, so ein junges Mädchen — sie gestand es sich ruhig zu, daß sie die Vergleiche fürchtete. Am liebsten hätte sie Marie in ein Pensionat gesteckt, aber dazu war die Tochter doch schon zu alt. Mit Herzklappen erwartete sie auf dem Bahnhof die Ankunft ihres Kindes.

Es war eine angenehme Überraschung. Mit dem sicheren Blick einer Frau, welche die Männer kennt, hatte sie im ersten Augenblick konstatiert, daß dies junge Mädchen ihr nie gefährlich würde. So war der Empfang wärmer, als sie es gedacht hätte. Sie empfand für die Tochter jenes mit Mitleid gemischte Gefühl von Zuneigung, wie es schöne Frauen oft für Mitschwester empfinden, welche von der Natur weniger reich bedacht worden sind.

Um jene Zeit trat noch ein Ereignis in ihr Leben: sie lernte die Liebe kennen. Bisher hatte sie mit den

Männern nur gespielt, diesmal aber war es ernst. Max von Loskow war einer jener Männer, deren Lebenszweck darin zu bestehen scheint, das Erbe ihrer Väter zu vergeuden. Dabei war er weder ein Spieler noch Trinker und übertrug geistig weit den Kreis seiner Genossen. Er war es auch, der für das Wesen Marias die passende Bezeichnung fand.

„Wenn sie wenigstens häßlich wäre“, sagte er einmal, als er mit Josefina über die Tochter sprach. „Aber sie ist schlimmer als häßlich, sie ist farblos. Nichts ist an ihr, weder in ihrem Gesicht, noch in ihrer Gestalt, noch in ihrem Wesen, was sich jemandem einprägt, was irgendeine Erinnerung hinterläßt. Als Gouvernante, als Stütze, für eine jener Stellungen, deren Trägerinnen man nicht bemerken soll, deren Schicksal es ist, unauffällig gleich Schatten durchs Haus zu schweben, wäre sie geradezu ideal veranlagt. Als reiche Erbin, als Frau des Hauses ist sie unmöglich.“

Er hatte mit seiner Charakterisierung nicht unrecht. Marie bereitete der Mutter keinerlei Ungelegenheiten, im Gegenteil, das Hauswesen Frau Josefins wurde geregelter und behaglicher, ohne daß sie es nötig hatte, in ihren Lebensgewohnheiten etwas zu ändern. Da traf sie ein schwerer Schlag, ein Schlag, der sie erst erkennen ließ, wie sehr sie Loskow liebte.

„Ich werde heiraten müssen“, sagte er eines Tages. „Ich habe große Verluste bei den Rennen gehabt. Eine reiche Heirat ist das Mittel, mich über Wasser zu halten.“

Sie wollte davon nichts wissen. Der Gedanke, den Geliebten an eine andere abtreten zu müssen, machte sie rasend. Sie weinte, bat und machte tausend Pläne, deren keiner etwas taugte. Sie selbst war leider nicht reich; ihre Rente erlosch in demselben Augenblick, wo sie wieder heiratete. (Schluß folgt.)

rede, die durchaus sachlich und im verbindlichsten Tone geführt wurde, beteiligten sich alle Anwesenden, und es wurde nach eingehender Erörterung beschlossen, über den Verlauf der ganzen Beratungen an die politischen Parteien Bericht zu erstatten. Diesen soll es überlassen bleiben, über die Art allfälliger weiterer Verhandlungen zu beschließen, und es wurde für diesen Zweck die nächste Woche in Aussicht genommen.

Die „Wiener Allg. Zeitung“ vom 16. d. M. schreibt: Der gestrige Tag war für die Aufständischen ungünstig. Der Sturm auf Durazzo wurde überaus verlustreich abgeschlagen. Es ist überaus auffallend, daß angesehene italienische Zeitungen, wie das „Giornale d'Italia“, total erfundene Berichte noch gestern abends über die Einnahme von Durazzo und die Flucht des Fürsten veröffentlichten. Es hat fast den Anschein, als ob in gewissen Kreisen in Rom der Eintritt eines solchen Ereignisses gar nicht erwartet werden konnte und als ob der Wunsch der Vater der erfundenen Nachricht gewesen wäre. Wir sind fest überzeugt von der Loyalität und Aufrichtigkeit der italienischen Regierung. Allein man möchte wünschen, daß diese so vortreffliche Gesinnung sich auch in Taten äußern würde. Unverantwortliche italienische Agitatoren, die gewiß in keinerlei Verbindung mit den maßgebenden italienischen Kreisen stehen, haben eine verheerende Tätigkeit gegen den Fürsten entfaltet. Gewiß wäre es sehr vorteilhaft gewesen, wenn die italienische Regierung entweder ihren Einfluß in der Richtung geltend gemacht hätte, daß diese Elemente Albanien verlassen, oder daß, wenn sie dies nicht tun wollte oder konnte, sie dem Einschreiten der albanischen Behörden keine Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Die italienische Regierung hegt unzweifelhaft die freundschaftlichsten Gefühle für Albanien und dessen Fürsten. Es wäre daher sehr vorteilhaft gewesen, wenn diese Gefühle sich nicht bloß negativ, sondern auch positiv geäußert hätten. Es ist auch bemerkenswert, welcher den Tatsachen nicht entsprechende Pessimismus in den Berichten der „Agenzia Stefani“ zutage tritt, die in düsteren Prophezeiungen geradezu schwelgt. Bisher haben die Tatsachen diesen Vorhersagungen nicht recht gegeben. Die tendenziösen und willkürlich erfundenen Meldungen des „Giornale d'Italia“ sind durch die Ereignisse genügend widerlegt.

Der Besuch des Zaren bei dem Könige von Rumänien wird in Paris allgemein als Ereignis von hoher politischer Bedeutung aufgefaßt und darin ein Beweis einer gründlichen Änderung im Kurse der auswärtigen Politik Rumäniens erblickt, welches bis zum zweiten Balkankriege als ein Bestandteil des Dreibundes betrachtet wurde, während man jetzt sicher zu sein glaubt, daß im Falle eines Zusammenstoßes Deutschland und Österreich-Ungarn nicht mehr auf die diplomatische und militärische Mitwirkung Rumäniens zu rechnen haben würden. — Wie in offiziellen Petersburger Kreisen verlautet, wurde über den griechisch-türkischen Konflikt auch bei der Zusammenkunft in Konstanza gesprochen, besonders über die Lokalisierung des Kampfes bei einem etwaigen bewaffneten Zusammenstoße.

Tagesneuigkeiten.

— (Rasieren in 1000 Meter Höhe.) Vom Flugfeld Asperrn, 15. d. M., wird gemeldet: Eine interessante Wette wurde heute nachmittags auf dem hiesigen Flugfeld ausgegetragen. Der Pilot Kronscheil hatte mit dem bekannten Herrenreiter Othmar v. Flabung um 500 K eine Wette abgeschlossen, daß er imstande sei, während

eines Fluges sich ohne jede Beihilfe selbst zu rasieren. In der Gegenwart zahlreicher Zeugen stieg Kronscheil, mit Rasiercreme und einem Rasierapparat ausgerüstet, in seine Flugmaschine, flog um 4 Uhr nachmittags auf seinem Strich-Eindecker ab und während er aufsteigend Runde um Runde zurücklegte, begann er sich einzufeilen und dann in etwa 1000 Meter Höhe sich zu rasieren. Während des Rasierens mußte er, da er mit der einen Hand die Wange hielt und mit der anderen Hand den Rasierapparat führte, die Steuerung mit den Beinen betätigen. Als Kronscheil mit dem Rasieren fertig war, ging er in prächtigen Spiralen nieder. Er war im ganzen 21 Minuten in der Luft gewesen und entstieg glatt rasiert mit einem kaum merkbaren Schnitte am Ohr seinem Flugapparat. Der Pilot, der wohl als erster Aviatiker ein solches Wagetück vollführt hat, wurde allgemein beglückwünscht.

— (Einen Roman in 14 Abschnitten,) wobei er anscheinend schlecht abschnitt, hat sich ein Amsterdamer — natürlich verheirateter — Geschäftsmann geleistet. Der Leser kann sich selbst einen Reim auf diese geheimen Aufzeichnungen in seinem Taschenbuche machen: 11. September: Annonce (eine Maschinenschreiberin gesucht) fl. 1,30; 13. September: Wochenalar (Vorschuß) an Frä. Smit fl. 9,30; 14. September: Besserer Bureaustuhl für Frä. Smit fl. 6,—; 15. September: Blumen für Frä. Smit fl. 1,25; 18. September: Azaleen für Frä. Smit fl. 5,—; 20. September: Wochenalar fl. 17,—; 21. September: Bonbons für Frä. Smit fl. 2,—; 22. September: Blumen für meine Frau fl. 0,75; 24. September: Lunch für Frä. Smit fl. 25,—; 26. September: Hut für Frä. Smit fl. 42,50; 27. September: Wochenalar fl. 25,—; 29. September: Theater und Souper mit Frä. Smit fl. 9,—; 30. September: Theatermantel für meine Frau fl. 85,—; Seidenkleid für meine Schwiegermutter fl. 55,—; 30. September: Annonce (eine Maschinenschreiberin gesucht) fl. 1,30.

— (Eine Guillotine wird gesucht.) In einiger Verlegenheit befindet sich zur Zeit die Richter der Stadt Moerel im Kanton Wallis der Schweiz. Vor dem Distriktsgerichte von Moerel wurde kürzlich ein Mann namens Maag zum Tode verurteilt, weil er einen Nachbarn ermordet hatte. Mildernde Umstände konnten dem Beurteilten nicht zugebilligt werden, und so bleibt nach dem Gesetz des Kantons Wallis nichts übrig, als die Todesstrafe zu vollziehen. Dies ist aber nicht so einfach, wie es scheint. In sämtlichen anderen Kantonen der Schweiz ist die Todesstrafe abgeschafft und nur das Wallis kennt sie, aber auch nur im Prinzip, da Todesurteile nie gefällt werden. Infolgedessen existiert auch keine Guillotine im Kanton Wallis, und die Richter von Moerel sind in Verlegenheit, wie sie an dem Mörder Maag das Todesurteil vollstrecken sollen. Man dachte schon daran, sich eine Guillotine auszuleihen, aber zu diesem Zwecke müßte man sich an Frankreich wenden, was aus politischen Prestigegründen doch nicht gut möglich ist. Einstweilen lebt unter solchen Umständen der zum Tod Verurteilte lustig weiter und hofft, daß er mangels einer passenden Guillotine im Kerker von Moerel hundert Jahre alt wird.

— (Was der britische Löwe nicht tun wird.) Eine Redeblüte, die sich ein Redner im englischen Unterhause im Feuer der Begeisterung leistete, wird in einer Londoner Wochenschrift wiedergegeben: „Der britische Löwe, mag er nun in den Wüsten Indiens brüllen oder in den Wäldern Kanadas klettern, er wird nicht seine Hörner einziehen und sich in seinem Gehäuse verziehen.“

— (Ein seltener Fall.) Aus London meldet man: Daß Einbrecher tief in der Nacht die Polizei antelephonieren, um verhaftet zu werden, ist gewiß ein seltenes Vorkommnis und verdient daher mitgeteilt zu werden. Saß da in sehr früher Morgenstunde im Hauptpolizeiamt der Hafenstadt Cardiff der wachhabende Unteroffi-

zier der Schutzmannschaft und dachte über die Beschwerden des Dienstes nach, als plötzlich die Telephonklingel ertönte und gleich darauf die Aufforderung vernehmlich wurde, unverzüglich einen Mann zu den Geschäftsräumen eines Rechtsanwaltes in Queenstreet zu senden. „Wer sind Sie?“ fragte der Wachhabende. Doch die Antwort war unbefriedigend: „Das werden Sie erfahren, wenn Sie hieher kommen,“ hieß es. Auch auf weitere Fragen war keine Auskunft zu erhalten, und der Schutzmann entschloß sich nach kurzer Überlegung, die Wache zu übergeben und sich den sonderbaren Fall selbst anzusehen. Als er bald darauf in den Geschäftsräumen eintraf, von wo aus er angerufen worden war, fand er dort zwei Männer vor, die offenbar nichts mit der Advokatenfirma zu tun hatten, bei der sie sich häuslich eingerichtet hatten. Auf die Frage, wie sie dahin kämen, erklärte dann der eine, sie seien nah und obdachlos gewesen, hätten nicht gewußt, wohin sie sich wenden sollten, seien deshalb eingebrochen und wünschten nichts Besseres, als verhaftet zu werden. Dieser Wunsch wurde erfüllt, und mehrere Stunden später wurden sie unter der Anklage des Einbruches und Diebstahles im Wertbetrage von 7,50 Mark dem Polizeigerichte vorgeführt, das den Tatbestand feststellte und dann die Angelegenheit zunächst vertagte.

— (Wertwürdige Steuern.) In einem interessanten Aufsatz der „Minerva“ beschäftigt sich A. Scarlatti mit allerlei Wertwürdigkeiten aus dem Steuerwesen vergangener Zeiten und erzählt dabei auch von dem „Aurum reginale“, dessen Erträgnisse in Frankreich ausschließlich der Königin zugute kamen und nur zur Bestreitung ihrer persönlichen Ausgaben dienten. Das Volk nannte diese Steuer schlechtthin „la Ceinture de la Reine“, die Geldkette der Königin. Wertwürdigerweise wurde diese Steuer nur alle drei Jahre einmal erhoben. Sie traf nur die Weinbauer die alsdann von jedem Fasse Wein drei Denare für die Königin zu zahlen hatten. Die Folge war, daß die innere Auspolsterung der königlichen Geldkette von dem guten Ausfall der Weinernte abhängig war; entfiel die Steuer auf ein Jahr, in dem die Weinbauer eine schlechte Ernte hatten, so bedeutete das für die Königin auf drei Jahre eine erhebliche Verringerung des ihr zur Verfügung stehenden Geldes, dann wurde Schmaltzhans Küchenmeister. — Noch eigenartiger als diese Steuer für die Königin war eine andere Steuer, die noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in der Türkei eingetrieben wurde und erst vor etwa 50 Jahren der Abschaffung verfiel. Das war das „Disch-Parassi“, das Zahngeld. Damit hatte es seine eigene Bewandnis. Jeder türkische Untertan, der mit Erlaubnis des Großherrn oder seiner Behörden Länder bereiste, die nicht mohammedanisch waren und doch der Oberhoheit des Sultans unterstanden, genoß als gläubiger Anhänger des Propheten das Recht, in jeder Stadt und in jedem Dorfe, wo er Raft machte, für sich, seine Diener und seine Pferde Nahrungsmittel und Unterhalt umsonst zu beanspruchen. Mit den Stadt- oder Dorfbehörden wurde die Höhe der erforderlichen Rationen festgesetzt und in Geld umgerechnet; wenn der Reisende und sein Gefolge nun weniger verzehrten, forderte er die Differenz in bar ein. Als um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Hussein Pascha zum Gouverneur Bulgariens ernannt wurde, war eine der ersten Verfügungen dieses Paschas, unter dessen Verwaltung das Wiedererwachen Bulgariens begann, die Aufhebung jener räuberischen Steuer. Bald darauf forderte der einflußreiche türkische Bei Gientscha Aga von der Stadt Bidin das Disch-Parassi ein; er wollte die Abschaffung der Steuer nicht anerkennen. Hussein Pascha ließ den trotzigern Herrn ohne weiteres festnehmen und überantwortete ihn einem Barbier, der dem unglücklichen Aga auf Befehl des Paschas sämtliche Zähne ausreißen mußte. Dann ließ man ihn frei, mit dem liebenswürdigen Hinweis, er könne

Das Erwachen.

Roman von Matthias Blank.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Diese Annahme war die wahrscheinlichste. Wenn er die grauenvolle Tat in einem unzurechnungsfähigen Zustande begangen hatte, so war es sehr leicht möglich, daß er dem Erschlagenen die Sachen geraubt und sie bei der Jagd durch den Tiergarten fortgeworfen hatte. Vielleicht würden sie noch da oder dort gefunden werden.

Was sollte er nun tun?

Schweigen?

Durfte er es, wenn er gegen Manfred Süßkind, als dessen Verteidiger er sich angeboten hatte, ehrlich sein wollte?

Jetzt gebot es ihm schon die Pflicht, zu sprechen und sich selbst zu beschuldigen.

Da warf er mit einem Gefühl des Abscheus den Hut von sich.

Nein! Er wollte nicht daran glauben! Vielleicht waren es nur Zufälligkeiten! Er konnte unmöglich jener Mann gewesen sein, der bei dem Erschlagenen gewesen war, und der den Mord begangen haben mußte, wenn er nicht durch Manfred Süßkind geschehen war.

War Manfred Süßkind vielleicht doch der Mörder?

Hans Forsten setzte sich langsam nieder; sein Zeigefinger zeichnete auf die polierte Tischplatte krause Linien, während seine Gedanken einer Reihe von Schlussfolgerungen gehorchten.

Das aber brachte ihn zu dem Ergebnisse, daß für die Schuld Manfred Süßkinds ebensoviel Wahrscheinlichkeit sprach, wie für die jenes Mannes mit dem weichen Filzhut.

Die Wage konnte nur zwischen den beiden schwan- ken; das Jünglein wippte hin und her.

Nur eine neue Tatsache konnte nach dieser und jener Richtung entscheiden; dann konnte die Schale rechts oder links fallen.

Und wenn auch!

Was bekümmerte ihn der Unbekannte?

Mußte er es sein? Konnte er nicht dennoch nur ge- träumt haben? Jenes Traumgesicht und jenes grauen- volle Gefühl? Konnte es nicht der Zufall allein gefügt haben, daß in der gleichen Nacht ein Mord an der gleichen Stelle geschehen war?

Gab es solche Zufälle?

Aus seinem schwankenden Brüten hatte ihn ein hef- tiges Pochen aufgeschreckt.

„Herr Doktor! Ein Rohrpostbrief ist für Sie ge- kommen.“

„Ja, ja! Ich komme schon.“

Er schob den Riegel vor; aber er öffnete die Türe nur handbreit und ließ sich den Brief hineinreichen.

Er hatte die Schrift sofort erkannt. Von Hedwig Liman.

Er preßte die Lippen aufeinander.

In den liebenswürdigsten Worten, aus denen ihre

große, hoffnungsfrohe Liebe atmete, forderte sie ihn auf, diesen Abend in ihrem Hause zu verbringen.

Das waren die letzten Sätze:

„Ich weiß, du wirst kommen, weil ich dich bitte. Die Liebe allein wird dich schon zu mir führen. Wir werden dann davon plaudern, wie zwei Wochen eigentlich so kurze Zeit sind und doch so lang, wenn die Sehnsucht so groß ist. Deine kleine Hedwig.“

Der Brief wurde von seinen Fingern zerdrückt, zer- knittert und zusammengeballt, bis er in der hohlen Faust verschwunden war.

Aber Hans Forsten sprach dabei kein Wort; um so beredter war der Ausdruck seines Gesichtes, der alle die Kämpfe widerspiegelte, unter denen er litt.

Zuletzt ließ er sich mit seiner Schwere in einen Stuhl fallen und preßte die geballten Fäuste gegen seine Stien; dabei stöhnte er wie ein hilfloses Kind.

Dann schüttelte er den Kopf, sprang auf und atmete, als müßte er mit Atemnot ringen.

„Ich kann nicht — darf sie nicht sehen — bis ich Gewißheit habe. Und dann — dann will ich sie und mich befreien — frei werden. — Ich glaube — ich könnte eine Schuld nie auf mir lasten fühlen — —“

Er war entschlossen.

An seinem Schreibtische ließ er die Feder über das Papier rascheln.

Drei Briefbogen zerriß er, weil er nicht die Worte finden konnte, die ihm am geeignetsten erschienen wären.

(Fortsetzung folgt.)

fortan die Zahngelder nicht mehr beanspruchen, da er ja keine Zähne mehr habe. Das wirkte; von diesem Augenblicke an verzichteten selbst die zahlreichsten Türken auf die Erhebung des Dsch-Parasiti in Bulgarien.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Kulturarbeiten.

Sport.

Von Michelangelo Freiherrn von Bois,

Direktoriumsmitglied des österreichischen olympischen Komitees.
(Schluß.)

Die zweite Notwendigkeit wäre die Erbauung einer gedeckten Schwimmschule, die auch im Winter benützt werden könnte. Der heutige Zustand ist für eine Stadt von 50.000 Einwohnern eigentlich unhaltbar. Denn die beiden bestehenden Bäder — ich meine die Kolesia und die Militärschwimmschule — entsprechen durchaus nicht. Das Wasser in der Kolesia ist bisweilen, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, nichts weniger als klar — und die Militärschwimmschule ist eben die Militärschwimmschule, daher oft nicht zugänglich usw. Hier eingzugreifen wäre naturgemäß — da sich die private Initiative nicht einstellen will — Sache der Gemeinde, die ja nicht wie die Gemeinde Wien gleich 1.600.000 K auszugeben braucht. Die Ausgabe würde sich übrigens voraussichtlich verzinsen, denn auch die Gemeinde Wien rechnet trotz der großen Kosten damit.

So weit war ich gekommen, als meine Arbeit eine Unterbrechung erfuhr. Und nun kann ich noch berichten, daß auch das Mittelschüler-schießen, an dem bei 3000 junge Leute aus allen Teilen der Monarchie in den Wettkampfbewerben traten, sowie das Mittelschüler-Tennisturnier einen glänzenden Erfolg hatten. Unter den Schützen gab es einige, denen nicht viel zum Meister fehlt, ebenso unter den Tennisspielern. Und ich kann weiters berichten, daß Mittelschülermeetings bereits in Graz und in Brünn stattfanden, in anderen Städten in Vorbereitung sind. Es muß daher auch der Pessimist zugeben, daß der Apparat in Bewegung gekommen ist, daß es beträchtlich ernst mit der Förderung des Sportes wird. Und das ist eine Kulturarbeit ersten Ranges.

Ich sehe meine verehrten Leser, besonders jene, die höher in den Semestern stehen, ungläubig lächeln. Das soll eine Kulturart sein, wenn Jungen hinter einem Ball herlaufen, ihn und gelegentlich im Eifer sich mit Füßen treten, wenn die Burschen wie verrückt und ganz zwecklos 100 Meter laufen, und debattieren, wie man es anstellen müsse, um eine Scheibe um etliche Zentimeter weiter zu werfen. Und obwohl ich weiß, daß es mir nicht alle glauben werden, erkläre ich doch: „Ja, das ist eine Kulturart!“

Denn es handelt sich um mehr, als es scheint, um ein Prinzip, das die Regeneration bedeutet, um eine Erkenntnis. Was hat England so groß werden lassen? Der Sport! Denn im Sport gibt es keine Vorzugsschüler, keine Standesunterschiede und in der Leichtathletik keine Vorteile, die sonst das größere Portemonnaie gewährt. Es gibt nur Sportsleute und unter ihnen zwei Klassen, solche, die etwas können, und solche, die nichts können. Die einen sind die Helden, die anderen die Statisten. Und da kann es sehr leicht vorkommen, daß sich die Rollen vertauschen, daß eben jene, die sonst die Helden agieren, in den Hintergrund gelangen, und umgekehrt. Und sie finden es ganz selbstverständlich, daß ihren glücklicheren Rivalen zugejubelt wird, daß sie selbst nur Lückenbüßer sind. Und so wie sich in der Schule die schlechteren Schüler bemühen, den guten nachzukommen, ebenso streben jetzt die anderen, hinter den Leistungen der „Helden“ nicht zu weit zurückzubleiben. Die einseitige Anregung wird zu einer gegenseitigen, jeder gibt und nimmt — und der Schlusseffekt ist die Heranziehung von Menschen, deren Körper und Geist harmonisch durchgebildet ist, die „mens sana in corpore sano“ haben, während man bis nun in den Schulen einzig auf die Zucht von Vorzugsschülern hinarbeitete und ein allzugroßes Gewicht auf die verstandesmäßigen Tätigkeiten legte. Auf dem Sportplatz lernt dann der Professor erkennen, wer wirklich ein ganzer Kerl ist; da lernt auch er, stupende Gedächtnisleistungen richtig zu bewerten. — Und das hat England groß gemacht.

Dies ist nur die eine Seite der Frage, die aber schon genügend Vorteile des Sportbetriebes aufweist. Es gibt aber noch andere, die auch Erwähnung und Beachtung verdienen. Der eine, der auch recht hoch zu werten ist, ist die Enthaltung von geistigen Getränken. Sport und Alkohol vertragen sich nicht. Ebenso wenig verträgt sich der Sport mit Nachtschwärmerei, mit Abenteuer. Von dem günstigen Einflusse auf die Entwicklung des Körpers, der Gesundheit will ich nicht weiter reden. Denn das ist eine Walze, die schon so abgeleiert ist, daß ich zu langweilen fürchte.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß der Sport auch sehr große psychische Freuden vermittelt. Ich denke nicht einmal an einen Sieg, sondern an die fast reinere Freude, wenn man einen Fortschritt verzeichnet, wenn man entdeckt, daß man den Besten nahekommt — eine Freude, die dann die Kraft zur weiteren Arbeit, zum Ausharren gibt. Dieses Ausharren bezeichnet aber auch eine Reihe von Verzicht auf Dinge, die recht angenehm sind, sich aber dem Training als nicht förderlich erweisen. Ich denke dabei nicht bloß an den Alkohol, sondern auch an den Tabak, an langweilige Übungen, die man im Interesse der Körperbildung vornehmen muß. Und diese Ver-

zichte sind in einer Zeit, die durchaus nicht auf die Askese angelangt ist, eine Tat; sie bezeichnen einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Erziehung — die Erziehung des Willens.

Ich denke, der Sport sieht, von diesem Standpunkte aus betrachtet, schon wesentlich anders aus. Die Bedeutung der eingeleiteten Schritte wird aber um so größer, wenn man erwägt, daß all dies erst einen Anfang bedeutet; denn, sofern nicht die Psychologie gänzlich versagt, wird der Sport seinen Weg von den Mittelschulen aus weiter nehmen. Die Volksschüler werden folgen, und hoffentlich erlebe ich es selbst noch, daß es Fußballmannschaften von Bauernjungen geben wird.

Denn erst in diesem Momente wird man sagen können, daß der Sport nun in allen Schichten der Bevölkerung seinen erzieherischen, hygienischen und fördernden Einfluß geltend mache; erst dann wird eine Generation heranwachsen, die nicht bloß raunzen, sondern auch handeln kann, und die bis zu einem gewissen Grad gegen verschiedene Gifte der Gegenwart immun ist, welche die Rede nicht für die Tat halten wird.

Bis dahin hat es aber noch gute Weile. Man muß noch arbeiten, viel arbeiten, bis das Ziel erreicht ist, und wird die verschiedensten Bundesgenossen nicht verschmähen dürfen. Der eine davon werden die Pfadfinder sein, — der andere der gesunde Geist der Jugend — der es sich nicht wird nehmen lassen, sich selbst eine Meinung zu bilden.

Wenn man selbst einer jener ist, die in den ersten Reihen der Kämpfer stehen, so verliert man leicht den Überblick; manches erscheint groß und bedeutungsvoll, was nur so zu sein scheint. Ich glaube mich aber nicht zu irren, wenn ich in dem Sport einen der großen Faktoren der Zukunft erblicke; ob sie eine bessere sein wird, das weiß ich nicht. Aber ich hoffe es und sehe daher in der Verbreitung des Sportes eine Kulturarbeit.

Die neuen Vorschriften, betreffend die Anzeigepflicht bei übertragbaren Krankheiten.

Mit der im XLV. Stück des Reichsgesetzblattes verlautbarten Ministerialverordnung vom 5. Mai 1914 wurden neue Vorschriften, betreffend die Anzeigepflicht bei übertragbaren Krankheiten, herausgegeben. Die hieraus den Gemeindevorstehern, Ärzten, aber auch der Allgemeinheit, z. B. Haushaltungsvorständen, Leitern von Lehranstalten, Wohnungsinhabern, Hausbesitzern usw. erwachsenden Aufgaben werden vom k. k. Ministerium des Innern in einer besonderen Belehrung zusammengefaßt, die wir nachstehend vollinhaltlich wiedergeben:

Das Gesetz vom 14. April 1913, betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, bezeichnet Scharlach, Diphtherie, Abdominaltyphus, Ruhr (Dysenterie), Epidemische Genickstarre, Wochenbettfieber, Flecktyphus, Blattern, Asiatische Cholera, Pest, Rückfalltyphus, Aussatz (Lepra), Ägyptische Augenentzündung (Trachom), Gelbes Fieber, Milzbrand, Rost- und Wutkrankheit sowie Bißverletzung durch wutranke oder wutverdächtige Tiere als anzeigepflichtige Krankheiten, d. h. jeder Fall einer Erkrankung und der Tod sowie der Verdacht einer Erkrankung oder eines Todesfalles an einer dieser Krankheiten — der bloße Verdacht des Wochenbettfiebers ausgenommen — sind anzeigepflichtige Fälle im Sinne des Gesetzes und daher dem Gemeindevorsteher unverzüglich anzuzeigen.

Die Verordnung des Ministers des Innern vom 5. Mai 1914 erweitert kraft gesetzlicher Vollmacht den Kreis dieser anzeigepflichtigen Krankheiten, sie unterwirft nämlich Masern, Keuchhusten, Mumps, Röteln und Scharblattern einer örtlich beschränkten Anzeigepflicht, u. zw. Masern, Keuchhusten und Mumps in den von der politischen Landesbehörde durch Kundmachung bekanntgegebenen Kurorten, Badeorten, Sommerfrischen, Winterstationen und anderen Orten dieser Art, dann diese drei Krankheiten, sowie Röteln und Scharblattern in den von der politischen Landesbehörde durch Kundmachung zu bezeichnenden Anstalten und Internaten.

Die Pflicht zur Erstattung der Anzeige obliegt unbedingt den zugezogenen Ärzten, ferner in Kranken-, Gebär- und sonstigen Humanitätsanstalten dem Leiter der Anstalt oder dem durch besondere Vorschriften hierzu verpflichteten Vorstände einer Abteilung, dann dem Totenbeschauer.

Außerdem sind zur Anzeige verpflichtet die zugezogene Hebamme; die berufsmäßigen Pflegepersonen, die mit der Wartung des Kranken befaßt sind; der Haushaltungsvorstand (Leiter einer Anstalt) oder die an seiner Stelle mit der Führung des Haushaltes (der Leitung der Anstalt) betraute Person; die Vorsteher öffentlicher und privater Lehranstalten und Kindergärten in bezug auf die ihrer Leitung unterstehenden Schüler, Lehrpersonen und Schulbediensteten; der Wohnungsinhaber oder die an seiner Stelle mit der Obsorge für die Wohnung betraute Person; Inhaber von Gast- und Schankgewerben, sowie deren behördlich genehmigte Stellvertreter bezüglich der von ihnen beherbergten oder bei ihnen bediensteten Personen, schließlich der Hausbesitzer oder die mit der Handhabung der Hausordnung betraute Person. Die Anzeigepflicht dieser Personen tritt aber immer nur dann ein, wenn der anzeigepflichtige Charakter eines Falles ihnen vor Zuziehung eines Arztes bekannt war oder wenn er von ihnen vorausgesetzt werden konnte; sie tritt weiters nur dann ein, wenn ein in der vorstehenden Aufzählung früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Bei Fällen von

Milzbrand, Rost, Wutkrankheit sowie Bißverletzung durch wutranke oder wutverdächtige Tiere sind auch Tierärzte, wenn sie in Ausübung ihres Berufes von der erfolgten Infektion eines Menschen oder von dem Verdachte einer solchen Kenntnis erlangen, zur Anzeige verpflichtet.

Die dem Gemeindevorsteher unverzüglich zu erstattende Anzeige hat die Angabe des Namens, des Alters und der Wohnung des Kranken oder Verstorbenen und, soweit tunlich, die Angabe des Namens der Krankheit zu enthalten. Die Anzeige kann schriftlich, mündlich, telegraphisch oder telephonisch erstattet werden; wurde die Anzeige telephonisch bewirkt, so ist sie unverzüglich schriftlich zu wiederholen.

Zur Verwendung eines bestimmten Formulars bei Erstattung der Anzeige sind nur die in § 3, Punkt 1, des Gesetzes bezeichneten Personen, das sind der zugezogene Arzt, in Kranken-, Gebär- und sonstigen Humanitätsanstalten der Leiter der Anstalt oder der durch besondere Vorschriften hierzu verpflichtete Vorstand einer Abteilung, und zwar lediglich unter der Voraussetzung, daß die Anzeige hiedurch nicht zweckwidrig verzögert wird. In jenen Fällen, in denen die Anzeige von den in § 3, Punkt 1, des Gesetzes bezeichneten Personen in anderer Weise bewirkt wurde, ist sie binnen 24 Stunden mittelst dieses Formulars zu wiederholen.

Außer dieser allgemeinen Anzeigepflicht legt das Gesetz und die Verordnung den Ärzten in bestimmten Fällen noch eine besondere Anzeigepflicht auf. Diese haben nämlich überdies jeden ersten Fall einer Erkrankung oder des Verdachtes einer Erkrankung an Scharlach, Diphtherie, Flecktyphus, Blattern, Asiatischer Cholera, Pest oder Ägyptischer Augenentzündung sofort, und zwar telegraphisch, telephonisch oder, wenn auf diese Weise die Anzeige nicht bewirkt werden kann, durch einen eigenen Boten dem Gemeindevorsteher und der politischen Bezirksbehörde, in Städten mit eigenem Statute der politischen Landesbehörde anzuzeigen. In gleicher Weise ist auch jeder Fall von Wutkrankheit dem Gemeindevorsteher anzuzeigen.

Aufgabe des Gemeindevorstehers ist es auch seinerseits auf raschestem Wege den ersten Fall einer der vorstehend eben erwähnten Krankheiten der politischen Bezirksbehörde zur Kenntnis zu bringen.

Mit der gleichen Beschleunigung ist bei Flecktyphus, Blattern, Cholera oder Pest nicht nur der erste, sondern überhaupt jeder Fall der politischen Bezirksbehörde, in Städten mit eigenem Statute der politischen Landesbehörde anzuzeigen. Nicht unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulars erstattete Anzeigen sind auch in diesen Fällen binnen 24 Stunden mittelst dieses Formulars zu wiederholen. Eine Ausnahme von dieser besonderen Anzeigepflicht sieht die Verordnung hinsichtlich Scharlach, Diphtherie oder Ägyptischer Augenentzündung in jenen von der politischen Landesbehörde zu bestimmenden Gemeinden vor, in denen die betreffende Krankheit ständig vorkommt, wie dies z. B. oft in großen Städten der Fall ist.

Das Entfallen der besonderen Anzeigepflicht wird in solchen Gemeinden in geeigneter Weise durch Kundmachung des Gemeindevorstehers bekanntgegeben. Hiedurch wird aber in diesen Gemeinden die allgemeine Anzeigepflicht, wonach jeder Fall von Scharlach, Diphtherie oder Ägyptischer Augenentzündung von den Ärzten dem Gemeindevorsteher in der gewöhnlichen Art anzuzeigen ist, nicht alteriert.

Die Verordnung verhält die Ärzte weiters, die Abgabe des von einer anzeigepflichtigen Krankheit Befallenen in ein Spital, die Überführung, ferner die Genesung oder den Tod des Kranken dem Gemeindevorsteher mit einem bestimmten Formulare anzuzeigen.

Alle von irgend einer zur Anzeige verpflichteten Person schriftlich erstatteten Anzeigen genießen Befreiung von der Postgebühr, wenn sie auf der Außenseite der Sendung mit der Aufschrift „Infektionsanzeige, Porto pauschaliert“ versehen sind.

Die Ärzte genießen ferner für jene Anzeigen, deren telegraphische oder telephonische Erstattung unter bestimmten Voraussetzungen vorgeschrieben ist, Befreiung von der Telegraphengebühr, wenn die Aufgabenüberschriften der Telegramme seitlich am Rande mit dem augenfälligen Vermerke „Infektionsanzeige“ und mit dem Stempel der ausgebenden Behörde (Anstalt) oder der Angabe des Namens und der Adresse des sonst zur Anzeige Verpflichteten versehen sind. Eine Befreiung von der Telegraphengebühr kommt diesen Personen dagegen nur bei der Erstattung der besonderen Anzeigen an die politische Bezirksbehörde (in Städten mit eigenem Statute an die politische Landesbehörde) über einen ersten Fall von Scharlach, Diphtherie, Flecktyphus, Blattern, Asiatischer Cholera, Pest oder Ägyptischer Augenentzündung zu, wenn sie das Gespräch bei seiner Anmeldung als Anzeige von einer anzeigepflichtigen Krankheit im Sinne des § 4, Absatz 2, des Gesetzes bezeichnen und ihren Namen und Charakter angeben; bei Benützung einer öffentlichen Sprechstelle kann derjenige, der die Befreiung von der Telegraphengebühr beansprucht, verhalten werden, sich über seine Identität auszuweisen. Für jene im interurbanen Verkehre telephonisch bewirkten besonderen Anzeigen, welche die Ärzte dem Gemeindevorsteher unter bestimmten Voraussetzungen telegraphisch oder telephonisch zu erstatten haben, können diese Personen sofort bei Erstattung der Anzeige, spätestens aber binnen 14 Tagen nach der Anzeige, den Ersatz der Telegraphengebühr beim Gemeindevorsteher geltend machen.

Jede Anzeige sowie jede sonstige Wahrnehmung über einen anzeigepflichtigen Erkrankungs- oder Todesfall hat der Gemeindevorsteher, sofern die betreffende

Gemeinde nicht selbst mit der Besorgung der Angelegenheiten der politischen Verwaltung betraut ist, sofort der politischen Bezirksbehörde bekanntzugeben.

(Personalnachricht.) Herr Landeshauptmann Dr. Susteršič ist auf einige Tage in amtlichen Angelegenheiten nach Wien abgereist.

(Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Ottokar Ročevar Edlen von Kondenheim in Rudolfswert zum Staatsanwalt unter Belassung an seinem Dienstorte, weiters den Bezirksrichter Hugo Luščin in Radmannsdorf zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher in Radmannsdorf ernannt.

(Ernteurlaub der Festungsartillerie.) Der Ernteurlaub für die Festungsartillerie wurde wie folgt festgesetzt: Festungsartillerie-Regiment Nr. 4 vom 11. bis 31. Juli; Festungsartillerie-Bataillon Nr. 3 vom 13ten Juli bis 2. August; Festungsartillerie-Bataillon Nr. 8 vom 15. Juli bis 4. August; Festungsartillerie-Bataillon Nr. 10 vom 20. Juli bis 9. August; erste Kompanie des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 4 (mit Beleuchtungs-Abteilung Nr. 2/4. B.) vom 1. bis 21. Juli.

(Vereinigung der Reserveoffizierschulffrequentanten während der Zeit des Ernteurlaubes.) Die Frequentanten der Reserveoffizierschulen der Infanterie- und Jägertruppe, ausschließlich der in die Lehreerteilungen kommandierten, sind während der Zeit des Ernteurlaubes, d. i. vom 28. Juni bis 18. Juli, wie folgt in Abteilungen zu vereinigen: a) die der 6. Infanterietruppendivision in Tarvis (Bequartierung möglichst in ärarischen Objekten); b) die der 28. Infanterietruppendivision in Adelsberg (Einzelbequartierung); c) die der Landwehrintanterieregimenter Nr. 3, 5 und 26 in Gili (Bequartierung in ärarischen Objekten); d) die der Landwehrintanterieregimenter Nr. 4 und 27 in Mauthen (vom 8. bis 18. Juli freizügig über Rattendorfer Alm-Ofner Alm nach Uggowiz). Die Bestimmung der Kommandanten und Instruktionsoffiziere haben die Truppendivisionskommandos zu veranlassen. Die Beförderung in die und aus der Vereinigungsstation erfolgt mittelst Eisenbahn.

(Adjunktierungsfragen nach der neuen Militärstrafprozessordnung.) Wie bekannt, wird mit der neuen Militärstrafprozessordnung ein neues Militärbeamtenkorps, das der Militärgerichtskanzleibeamten, geschaffen, und nunmehr wurde auch die Adjustierung für diese normiert. Die Gerichtskanzleibeamten erhalten einen schwarzen Waffenrock mit dunkelroten Tuchaufschlägen, glatte, gelbe Knöpfe, goldene Distinktionsrosetten, blaugraue Pantalons mit dunkelroten Passpoils, Stulphut (wie die übrigen Militärbeamten), schwarze, im Kriege hechtgraue Offizierskappen, Degen mit schwarzer Scheide, Militärbeamtenporteepe. Die Militärgerichtskanzleiführer erhalten einen schwarzen Rock mit gelben, glatten Knöpfen, blaugraue Pantalons mit dunkelroten Passpoils, Stulphut mit schwarzem Hahnenfederbusch, Kappe wie die Fähnriche, im Kriege hechtgraue Blusen und Kappen, ferner Infanterieoffiziersfäbel mit offenem Kavallerieunteroffiziersporteepe.

(Ausgabe der Staatschakanweisungen.) Vom 20. d. M. an werden die definitiven Stücke der k. k. österreichischen 4 1/2 % steuerfreien amortisablen Staatschakanweisungen vom Jahre 1914 mit Coupons über die vom 1. April 1914 laufenden Zinsen gegen Einziehung der seinerzeit ausgegebenen Interimscheine ausgefolgt. Der Umtausch der Interimscheine erfolgt bei jenen Ausgabestellen, welche die betreffenden Interimscheine ausgegeben haben.

(Aus der Diözese.) Heuer werden folgende Herren ihre Primiz feiern: Franz Kupnik aus Schwarzenberg bei Idria, Max Stanonik aus Trata, Franz Sušnik aus St. Martin bei Littai, Anton Zalkar aus Mannsburg, Anton Anžič aus Sostro, Johann Dežela aus Ledine, Johann Platiša aus Bischoflack, Ferdinand Prebil aus Moräutsch, Johann Sadar aus Javorje bei Littai, Josef Stupica aus Soderšič, Franz Vavpotič aus Stein und Johann Bindišar aus St. Martin bei Krainburg. — Verfehlt wurden die Herren Kaplan Leopold Erzin aus St. Ruprecht nach Treffen und Jakob Siraj aus Kronau nach Mariafeld.

(Todesfall.) Gestern vormittags ist hier der Kanonikus des Domkapitels Herr Thomas Rajdič nach längerer Krankheit im 80. Lebensjahre gestorben. In Breznica in Oberkrain geboren, wurde der nunmehr Verbliebene im Jahre 1858 zum Priester geweiht, worauf er als Kaplan in Großlašič und in Dobrova bei Laibach wirkte. Im Jahre 1870 kam er als Pfarrer nach Vodice,

im Jahre 1888 als Dechant nach Moräutsch. Als solcher wurde er gegen den Notar Keršnik in Egg zum Landtagsabgeordneten gewählt. Im Jahre 1898 erfolgte Rajdič' Ernennung zum Domherrn in Laibach; auch versah er das Amt eines Revisors der Kirchenrechnungen. — Das Leichenbegängnis wird morgen um halb 4 Uhr nachmittags stattfinden. Ehre seinem Andenken!

(Einschreibungen und Aufnahmeprüfungen für die erste Gymnasialklasse.) Am 1. k. k. Zweiten Staatsgymnasium in Laibach (Polanastraße) findet die Einschreibung jener Schüler, die im kommenden Schuljahre 1914/15 in die erste Klasse einzutreten gedenken, Sonntag, den 28. d. M. von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Aufnahmeprüfungen müssen von ihren Eltern oder deren Stellvertretern der Direktion vorgelegt werden und gleichzeitig den Tauf- oder Geburtschein und das Frequenzzeugnis der lehrbesuchten Volksschule mitbringen. Die Aufnahmeprüfungen beginnen Samstag den 4. Juli um 9 Uhr vormittags. Auswärtige Schüler können sich auch schriftlich anmelden, wenn sie die verlangten Dokumente dem Gesuche beilegen und sich am Tage der Aufnahmeprüfung der Direktion persönlich vorstellen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Hrusica Albertine Vajdič zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Hermine Sircnik die gewesene provisorische Lehrerin in Bischoflack Maria Kovak zur Supplentin an der Volksschule in Breznica bestellt.

(Die Arbeiten im Hauptkanal des Laibachflusses.) Der Fortschritt der Entschlammungs- und Regulierungsarbeiten in diesem Kanal ist in den abgelaufenen drei Wochen in den folgenden Strecken als erwähnenswert zu verzeichnen: In der Strecke zwischen Selo und Udmat ist die Pflasterung der Uferböschungen in der Richtung gegen die Eisenbahnbrücke schon ziemlich weit durchgeführt. Weiters ist die Sprengung des festigen Bodens in derselben Strecke beendet. Da sich in der letzten Woche infolge der regnerischen Witterung die Kanäle und die Ableitungsgräben mit Wassermengen gefüllt hatten, mußten die Dämme erhöht und ausgebeffert und das angesammelte Wasser ausgepumpt werden, um jedwede Störung der angeführten Arbeiten hintanzuhalten. Ob Mangels an Arbeitskräften schreitet die Vertiefung nicht entsprechend rasch vorwärts. Ober dem landschaftlichen Steg und tiefer unten wird derzeit eine Pumpschiff behufs Trockenlegung des Kanals auf- und zusammengestellt, um so auch hier die Fortsetzung der nötigen Arbeiten zu ermöglichen. Ober der Petersbrücke wurde vor zwei Wochen mit der Errichtung der Kaimauer auch am rechten Ufer fluschaufwärts begonnen. Die Arbeiten sind bis zur ersten Stiege gelangt. Die dritte Partie umfaßt die Errichtung der Kaimauer längs des rechten Ufers zwischen der Gradetz- und der Jakobbrücke. Aus diesem Grunde mußte der Jakobstai zwischen der erstgenannten Brücke und der Sitticherhofgasse für den Verkehr gesperrt werden. Von der Trinauer Lände wird das erforderliche Steinmaterial auf die Pflasterungsstelle und vom Brückenbauplatz der ausgehobene Lehmboden auf den Geleisen mit den kleinen Lokomotiven zu-, bezw. abgeführt.

(Von der Erdbebenwarte.) Infolge Neuherstellungen der Radiostation auf dem Dache des Realschulgebäudes wird die Abgabe des Mittagschusses bis auf weiteres eingestellt.

(Die internationalen Automobilalpenfahrer in Idria.) Am 17. d. M. fuhrten die Teilnehmer an der internationalen Alpenfahrt durch Idria, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Bekanntlich fuhrten die Alpenfahrer am 17. d. M. um 5 Uhr früh von Triest ab und kamen in der Zeit von 7 bis 9 Uhr früh von Bippach über Schwarzenberg nach Idria. Die gefährlichen Schwarzenberger Serpentin wurden dadurch umgangen, daß man von Schwarzenberg über Godovič und über die leicht befahrbaren Godovič Serpentin durch die Zalasschlucht nach Idria und von da auf den nach Razpotje führenden Serpentin über Sairach nach Bischoflack und auf den Loibpaf fuhr. Alle Straßen, die die Fahrer passierten, besonders aber die Biegungen, waren mit Zuschauern dicht besetzt; die Fahrer wurden überall, namentlich aber aus dem besagten Hotel Didič, mit lebhaften Zurufen begrüßt und mit Blumensträußchen beworfen. Sie dankten hierfür auf das freundlichste. Punkt sieben Uhr fuhrten die Nummern 5, 12 und 1 (ein Riesenauto der Firma Benz mit 10,08 Liter Zylindergehalt) als die ersten durch Idria. Um 7 Uhr

51 Minuten passierte das Auto Nr. 2, ebenfalls ein Riese mit 10,08 Liter Zylindergehalt, der Helene Hauswaldt die Stadt. Lebhaft affamiert wurde das schöne weiße Auto Nr. 43 Seiner königl. Hoheit des Prinzen Elias von Parma. Gegen 9 Uhr passierte das letzte Auto, d. i. Nr. 72, mit einem Zylinderinhalt von 2,49 Liter, die Stadt. Auch das kleine Auto Nr. 78 der Firma Singer mit einem Zylinderinhalt von nur 1,1 Liter wurde auf das lebhafteste begrüßt. —y—

(Die österreichische Automobil-Alpenfahrt über den Loibl.) Gestern vormittags passierten die Teilnehmer dieser großen Automobilfahrt von Triest kommend, den Loibpaf (1370 Meter). Um 9 Uhr 3 Min. vormittags langte Nr. 5 James Radley (Wagen Kolls-Koiyce) als erster auf der Loibpafhöhe an. Weiters folgten: im zweiten Wagen Nr. 12 Georg Paulmann (Horch-Wagen) um 9 Uhr 20 Min., im dritten Nr. 1 August Rose (Benz-Wagen) um 9 Uhr 22 Min., im vierten der Engländer Ainsworth (Horch-Wagen), im fünften Bankier Bleichröder (Minerva-Knight), im sechsten Frau Helene Hauswaldt (Benz-Wagen). In kurzen Intervallen folgten die übrigen Wagen, einzelne Automarken sogar in Gruppen. Um 11 Uhr passierte Seine königl. Hoheit Prinz Elias von Parma (Austro-Daimler), vom Publikum lebhaft begrüßt und affamiert, die Höhe. Besonders fielen die starken englischen Wagen Kolls-Koiyce auf, deren Fahrer in flottem Tempo sämtliche Kurven und Steigungen anstandslos nahmen. Am zahlreichsten waren die Austro-Daimler vertreten, die in einer geschlossenen Gruppe die Bergprüfungsstrecke des Loibl ganz vorzüglich bewältigten; sie erfreuten sich allgemeiner Aufmerksamkeit. Auch die Buchwagen zeigten heuer eine ganz vortreffliche Leistung. Bewunderungswürdig waren aber die kleinen Wandererwagen, die gleich kleinen Bergfexen ohne besondere Anstrengung die steilen Kurven des Loibl durchfuhren. Man sah auch einige Frauen am Volant; so führte Frau Helene Hauswaldt ihren 100pferdigen Benz schneidig über die Höhe, eine reizende englische Miß führte einen starken Wagen mit großer Gewandtheit. Auf der Loibhöhe hatten sich der Krainer Automobilklub unter Führung des Herrn Leo Barons Bailou und der Vorstandsmittglieder zur Begrüßung eingefunden. Die Neumarkter Sportwelt war mit ihren Wagen vollzählig erschienen. Der Krainer Klub war durch den Vizepräsidenten Herrn Knöch und einige Vorstandsmittglieder vertreten. Der Krainer Automobilklub war diesmal mit einigen prächtigen Luxuswagen Austro-Daimler, der Krainer Klub mit den schönen Fiat-Wagen ausgerückt. Beim Obelisken erwartete ein zahlreiches distinguiertes Publikum die Fahrer und begrüßte jeden einzelnen. Die Damen spendeten Blumen. Die Vertreter der internationalen Presse, die auf der Höhe der interessanten und schwierigen Fahrt zuschauten, äußerten sich über die schönen und gut erhaltenen Krainer Straßen sehr lobend und waren von den herrlichen Krainer Landschaften entzückt. Krainburg, Neumarkt, Bischoflack hatten Flaggen schmück angelegt, auf allen Straßen erwartete eine große Menschenmenge die Fahrer, die die Grüße freundlich erwiderten. Es ereigneten sich keine Unfälle. Volles Lob gebührt Herrn Bezirkshauptmann Schitnik, der alle Sicherheitsvorkehrungen in musterhafter Weise getroffen hatte.

(Krainer-Vereinigung.) Vom Gründerausschuß der Krainer-Vereinigung werden wir um die Mitteilung ersucht, daß die Hauptbesprechung in betreff der Gründung dieser Vereinigung nicht am Samstag, sondern schon heute um halb 9 Uhr abends im hiesigen Kaffinoglassalon stattfindet. Die krainerischen Landsleute wollen sich hierzu vollzählig einfinden, da die Statuten endlich durchberaten werden müssen.

(Die Ortsgruppe Laibach des „Reichsbundes der Skontisten“) hielt am 8. d. M. ihre Monatsversammlung ab. Gegenstand der Beratung war der Bericht über die in Wien abgehaltene Generalversammlung des Reichsbundes. Der Obmann, Herr Josef Kurent, berichtete, daß der Reichsbund im Jahre 1913 2628 Mitglieder zählte; bis Mai 1914 sind 324 neue Mitglieder dem Vereine beigetreten, so daß der „Bund“ gegenwärtig 2952 Mitglieder zählt. Im Jahre 1913 sind 19 Mitglieder gestorben, darunter der Laibacher Kollege Herr Michael Mahnič (Krainerische Sparkasse). Der Verein besitzt auf der Insel Arbe ein von der Krainerischen Baugesellschaft erbautes „Erholungsheim“, das einen Wert von 100.000 K darstellt, worauf dermalen noch 3700 K Schulden lasten. Das Erholungsheim, das in erster Linie für rekonvaleszente Mitglieder bestimmt ist, wird jährlich so stark besucht, daß nur im Jahre 1913 für eingegangene Mietzinsen dem „Bunde“ 5000 K zugeflossen sind. Der „Reichsbund“ besitzt auch eine Zeit-

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit!
30-50% billiger
Herren-Stroh- und Filzhüte, Damenblusen,
Badeartikel, Damen-Sportjacken, Handschuhe etc. etc.
Benedikt & Co., Laibach.

Schrift „Der Bund“, die in Wien monatlich in 3500 Exemplaren gedruckt wird. Mit dem Jahre 1915 angefangen wird den nach den verstorbenen Mitgliedern verbliebenen Witwen eine einmalige Unterstützung im Betrage von 100 K aus der Vereinskasse ausbezahlt werden. Die Ortsgruppe Laibach des „Reichsbundes der Skontisten“ sieht sich verpflichtet, an dieser Stelle der Krainischen Sparkasse für die Unterstützung im Betrage von 100 K, und dem krainischen Landesauschusse für die einem kranken Mitglied gewährte Subvention im Betrage von 150 K ihren verbindlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Nachdem die Ortsgruppe den Herrn Gemeinderat der Residenzstadt Wien Hans Angeli aus Anlaß der Wiederwahl zum Präsidenten des „Reichsbundes“ beglückwünscht hatte, schloß der Vorsitzende die Monatsversammlung.

(Im Negerdorf.) In der an der Lattermannsallee gelegenen Rennbahn hat sich zu vorübergehendem Aufenthalte eine eben erst aus Zentralafrika zugereiste Truppe von Schillud-Negern in einem eigens für sie aus Brettern gezimmerten Komplex von Verschlägen niedergelassen, um auch die Laibacher mit ihren heimatischen Sitten, Gebräuchen, Tänzen, Kriegsspielen, Gefängen usw. bekanntzumachen. Die Truppe besteht aus zehn Männern, sechs Frauen und drei allerliebsten Kindern, deren jüngstes auf der Überfahrt nach Europa geboren und erst zehn Tage alt sein soll, was jedoch nicht hindert, daß es trotz des wüsten Lärmens der Tänzer nicht auch zur Schau gestellt würde. Die braunen Leute sind durchgängig wohlgestaltet, jugendkräftig, geschmeidig und von recht intelligentem, man möchte sagen: europäisch-intelligentem Gesichtsausdruck. Einige von ihnen sind auch für unseren Geschmack wahre Schönheiten. Belleidet sind sie mit langen Leibröcken aus bunten Webstoffen, so daß nur Schultern, Arme und Unterschenkel unverhüllt bleiben. Die Männer haben ihre Hüften mit weißen Kopftüchern umschlungen, die Frauen sind barhaupt und tragen ihr schwarzes Haar zu dünnen, bis in den Nacken reichenden Zotteln geflochten. Ein Mann zeigt im Gesichte, eine Frau aber auf den Schultern und am Arme durch Schnitt- und Brennverwundung erzeugte Schmutznarben. Ansonsten sind sie nicht tataniert. Die Frauen tragen ganz so wie die Europäerinnen Hals-, Hand- und Ohrschmuck, außerdem aber einen absonderlichen Nasenschmuck: in den durchbohrten rechten Nasenflügel ist ein größerer oder kleinerer silberner oder goldener Nasenring gesteckt, der durch eine zum Hinterhaupt geführte Silber- oder Glasperlenkette gesichert ist. Als Weinschmuck werden an den Fußknöcheln Edelmetallringe getragen. Der Anführer ist kenntlich durch den aus einer Federhaube bestehenden Kopfschmuck, die Anführerin durch besonders reichen Körperschmuck. Die stündlich sich wiederholenden Produktionen spielen sich in Form von Tanzvorführungen ab, die auf einer eigenen, mit einem Strohdach versehenen, ringsum freien Bühne stattfinden. Hierbei musiziert der eine auf einem fünfsaitigen Reifinstrument, ein zweiter schlägt im Takt dazu auf eine Metallplatte, ein dritter schmetzt eine Handklapper und läßt als Vorfänger ein eintöniges Lied erschallen, in das die Tänzer zeitweise im Chor einstimmen. Die Tänze sind durchgängig Kontertänze, bei welchen unter zeitweisem Platzwechsel nicht nur die Weine, sondern auch der ganze Körper rhythmisch bewegt werden. Bei den Kriegsspielen werden unter Gejähle Wurfspeer und aus Oberhäuten von Riesenschildkröten hergestellte Schilde geschwenkt.

Ein Besuch des „Negerdorfes“ macht sich um so mehr bezahlt, als die Eintrittspreise geringfügig sind.

(Felsensturz in der Zalschlucht.) Aus Idria wird uns geschrieben: Knapp nach 9 Uhr vormittags, also in der Zeit, als gerade das letzte Automobil der internationalen Alpenfahrer Idria passierte, stürzte, wahrscheinlich infolge der Erschütterungen durch die vielen Autos und infolge der Regengüsse der letzten Tage ein großes Felsenstück, ungefähr in der Mitte der Zalschlucht auf die Idrianer Reichsstraße. Der Felsen rollte gerade auf die Straße, als das Personenauto des Herrn Sacherl, das die regelmäßige Verbindung zwischen Loitsch und Idria unterhält, in der Nähe war, um nach Idria zu fahren. Der Felsblock verursachte glücklicherweise keinen Schaden.

(Leichenfund.) Vorgestern wurde in Mofte am linken Laibacher Ufer eine männliche Leiche angeschwemmt aufgefunden, die später als die des 1863 in Ober-Sista geborenen, an der Ziegelstraße 37 wohnhaft gewesenen, verheirateten Schuhmachers Johann Bergant erkannt wurde. Spuren einer Gewalttat sind an der Leiche nicht ersichtlich; es liegt offenbar nur ein Selbstmord vor. Bergant hatte sich am 9. d. M. nach einer heftigen Auseinandersetzung vom Hause entfernt und war seit dieser Zeit verschollen. Am Ufer beim Kleingraben wurden am selben Tage auch sein Hut und Spazierstock aufgefunden, woraus zu schließen ist, daß er an jener Stelle in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gesprungen und ertrunken sei.

(Unfälle.) Der 32 Jahre alte Arbeiter Franz Kastelic in Grilovec, Gemeinde St. Martin bei Littai, wurde vorgestern von einer Kalbin in den Unterleib gestochen. Er erlitt schwere innere Verletzungen. — Beim Aufstellen eines Maibaumes in Kumpolje, Gemeinde Kragen, verunglückte der 53 Jahre alte Arbeiter Franz Staulek dadurch, daß ihm der Baum auf den rechten Fuß fiel und ihn brach. — Die zehn Jahre alte Keuschlers-

tochter Paulina Murn in Planina unterhielt sich auf der Weide mit dem Kapselschießen. Hierbei flog ihr ein Kapselsplitter ins rechte Auge und verletzte es schwer. — Der 23 Jahre alte Grubenarbeiter Martin Rotar in St. Leonhard bei Trisail erlitt durch einen Flaschenwurf eine lebensgefährliche Kopfverletzung.

(Zur Bautätigkeit in Krainburg.) Seit Beginn des Frühjahres ist in Krainburg eine verhältnismäßig rege Bautätigkeit zu bemerken, die jedoch infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse bedeutende Hemmungen zu erleiden hat. Der Handelsmann Edmund Kozbed ließ in seiner Wäschefabrik die hölzernen Böden durch solche aus Beton ersetzen und seine Häuser Nr. 119 und 120 durch eine Stiege verbinden. Hotelier und Hausbesitzer Josef Golob baut in seinem Garten längs der Reichsstraße Laibach-Loibl ein einstöckiges Haus; das Parterre wird die Form von Arkaden haben und zu Geschäftszwecken dienen; das erste Stockwerk wird als Mietwohnung verwendet werden. Der Bau ist bereits bis zum ersten Stockwerke gediehen. — Die städtische Sparkasse ließ ihre auf dem Rathause (erstes Stockwerk) befindlichen Amtskontrollatente teilweise umbauen und praktisch einrichten. — Die rechtsseitige Strebemauer an der Gemeindefabrik Krainburg-Huje wurde einer gründlichen Reparatur unterzogen. — Der Besitzer Matthias Cerne in der Kantervorstadt ließ sein Haus verputzen und überdachen. — Die Häuser Nr. 145 und 146 in der Kantervorstadt (Eigentümerin Josefina Pupp) wurden neu verputzt und überdacht; im Hause Nr. 145 wurden in beiden Stockwerken neue Fensterladen eingebaut. — Am Hause des Bädermeisters Alois Sollic Nr. 44 an der Kantervorstadt gelangt eine neue Holzlege und ein Stall zur Aufstellung. — Frau Magdalena Kant läßt zu ihrem Hause Nr. 14 in der Savorstadt einen Zubau mit einer Veranda ausführen. — In den unteren Räumen der Lederfabrik des Karl Pollat (Savorstadt Nr. 43) werden neue Decken auf Traversen hergestellt, die auf eisernen Stützpfosten ruhen werden. — Das ebenerdige Haus des Finanzwachkommissärs Mich. Amon wird umgebaut und erhält ein Hochparterre; das Häuschen im Hofe wird entfernt, wodurch Raum für einen Garten gewonnen werden wird. Auf der Wiese des Franz Schiffer in der Nähe des Turmwasserreservoirs wurde eine geräumige Scheune mit Dreschmaschine erbaut; darin ist auch eine Werkstätte für Zementdachziegel untergebracht. — Die im Vorjahre erbaute Villa des Fleischhauers Franz Jegersek in der Kantervorstadt wird verputzt und mit der Hauseinrichtung versehen; zu Beginn des Herbstes dürfte sie schon bezogen werden. — Der Großgrundbesitzer Franz Xaver Sajovic läßt seine in der Kantervorstadt (neben der Sternallee) gelegene Meierei völlig umbauen; im Parterre wird ein geräumiger Raum für die Unterbringung seines kinematographischen Unternehmens adaptiert; oberhalb soll noch ein Stockwerk aufgeführt werden, das eine größere, modern ausgeführte Wohnung umfassen wird.

(Die Sterblichkeit in Idria.) Obwohl sich die Bevölkerung Idrias zumeist aus Angehörigen der Bergarbeiterschaft zusammensetzt und die Stadt in einem Taltefler liegt, hat die Sterblichkeit in der letzten Zeit doch bedeutend abgenommen und ist im Vergleiche mit anderen Städten gering. Selten sind in der Stadt die Infektionskrankheiten. Im verflossenen Jahre starben insgesamt 128 Personen, und zwar 60 männliche und 68 weibliche. Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Todesfälle wie folgt: im Jänner starben 9 Personen, im Februar 15, im März 20, im April 6, im Mai 11, im Juni 8, im Juli 17, im August 7, im September 8, im Oktober 6, im November 13, im Dezember 8. Die größte Sterblichkeit war somit in den Monaten Februar, März, Juli und November, und zwar an der auch in Idria noch immer stark verbreiteten Tuberkulose zu verzeichnen. Diese schleichende Krankheit verlangte im verflossenen Jahre 28 Opfer, also 21,8 Prozent sämtlicher Todesfälle. Selbstmorde gab es vier und an einer ansteckenden Krankheit, und zwar an der Diphtherie, starb eine Person. Totgeburten gab es 4. Kinder im Alter von der Geburt bis zu einem Jahre starben 23; im Alter von einem bis zu zehn Jahren aber 12, somit über 27 Prozent. Im Alter von 10 bis zu 20 Jahren starben 7, im Alter von 20 bis zu 30 Jahren starben 11, im Alter von 30 bis zu 40 Jahren 7, von 40 bis zu 50 Jahren 10, von 50 bis zu 60 Jahren 14, von 60 bis zu 70 Jahren 15, von 70 bis zu 80 Jahren 17, von 80 bis zu 90 Jahren 7 Personen und im Alter von über 90 Jahren eine Person. Wie man sieht, erreichen die Leute in Idria ein hohes Alter, denn im Alter von über 60 Jahren starben über 31 Prozent. Dank der modernen Einrichtung der Hütte und der Zinnoberfabrik kommen die früher so häufigen Merkurialerkrankungen nur sehr selten oder gar nicht mehr vor.

(Ein frecher Diebstahl) wurde am 16. d. M. beim Besitzer Franz Bevec in Slovce, Gemeinde Großplach, verübt. An diesem Tage begab sich die blinde Frau des genannten Besitzers, die sonst meist im Hause weilt, zur Nachbarin auf Besuch und sperrte das Haustor ab. Den Schlüssel legte sie aufs Fenster hinter die Zalousen. Während ihrer Abwesenheit schlich sich ein Wanderbursche, der das Weggehen der Besitzergattin beobachtet haben mußte, an das Haus heran und öffnete das Haustor. Im Zimmer durchwühlte er alle Kisten und Laden und verstreute auf dem Boden Wäsche- und Kleidungsstücke.

Während seiner „Arbeit“ kam vom Felde die Haus-tochter heim und als sie im Zimmer den Fremden erblickte, erschrak sie so sehr, daß sie nicht um Hilfe zu rufen, geschweige denn den Dieb aufzuhalten wagte. Dieses Moment benützte der Strolch, eilte am Mädchen vorüber ins Freie und verschwand im nahen Wald. Mit sich nahm er zwei silberne Uhren, eine Herrengoldkette, mehrere Goldbringe, bei 100 K Bargeld, einen Kreuztaler und mehrere alte Silbermünzen. Der Dieb ist 30 bis 40 Jahre alt.

(Ein zärtlicher Ehemann.) Die 65 Jahre alte Bergarbeitersgattin Maria Bozic in Hausica bei Apling wurde von ihrem Manne im Streite mißhandelt und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sie ins Landes-hospital überführt werden mußte.

(Verhaftungen.) Vorgestern wurde am hiesigen Hauptbahnhofe der 19 Jahre alte Sattlergehilfe Stephan Deanovic aus Bilicjelo, Bezirk Bozega, wegen unbefugter Auswanderung verhaftet. Er war in Gesellschaft einer größeren Truppe kroatischer Auswanderer, jedenfalls im Auftrage einer Auswanderungsfirma, die Auswanderer über die Grenze zu bringen, gekommen und hatte sein Geld im Rockfutter eingekantet. — Weiters verhaftete ein Wachmann in der Zudengasse einen älteren Mann wegen Erzeses und gefährlicher Drohung, schließlich in der Wolfgasse einen kroatischen, beschäftigungslosen Arbeiter wegen zudringlichen Bettelns.

(Gelddiebstähle.) Der Inwohnerin Anna Susnik in Neul bei Stein wurde aus einem unversperrten Kasten, worin sie eine größere Geldsumme verwahrt hatte, der Teilbetrag von 650 K entwendet. — Diefertage wurde einer Privaten, als sie im Tivolipark auf einer Bank saß, von einem 18 bis 20 Jahre alten, schlanken und ziemlich großen, gebräunten Burschen, der mit einem dunkelbraunen Anzuge und einer grauen Sportkappe bekleidet war und sich neben sie auf die Bank gesetzt hatte, eine schwarzlederne Handtasche mit 20 K gestohlen.

(Ertrappte Diebin.) Dem Kaufmann und Gastwirt Johann Mal in Peč, Gerichtsbezirk Egg, wurden aus der Pultlade des Geschäftes wiederholt Geldbeträge gestohlen, ohne daß er dem Täter auf die Spur hätte kommen können. Diefertage aber verdeckte sich Mal im Geschäft und hielt Vorpaß. Nach einer Weile schlich sich eine im Hause bedienstete Magd ins Geschäft und füllte sich zuerst die Taschen mit Zucker, dann zog sie die Pultlade heraus und griff nach dem Gelde. In diesem Augenblicke sprang Mal aus seinem Versteck hervor und nahm die Diebin fest.

(Raub.) Am 11. d. M. nachts wurde der Grundbesitzer Josef Pecnik aus Butajnova, Bezirk Oberlaibach, auf dem Heimwege von Schwarzenberg durch einen bei 18 Jahre alten Burschen seiner silbernen Taschenuhr samt Kette beraubt. Der Bursche verstellte dem Pecnik den Weg, riß ihm die Uhr aus der Westentasche und ergriff die Flucht. Als tatverdächtig wurden am folgenden Tage zwei kroatische Straßenarbeiter verhaftet und dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert.

(Verstorbene in Laibach.) Moisia Cuf, Lehrersgattin, 46 Jahre; Theresia Gestrin, Schneidersgattin, 40 Jahre; Johann Zagar, Arbeiter, 40 Jahre; Franz Kriznar, Siecher, 74 Jahre; Thomas Rajdiz, Kanonikus, 80 Jahre; Benzel Pirnat, Bädermeister, 42 Jahre; Johann Canzar, Eisenbahnbediensteter, 2 Monate; Josef Madnil, Kaufmann und Besitzer, 33 Jahre; Leo Simenthal, landschaftlicher Tierarzt, 53 Jahre; Johann Koporec, Keuschler, 47 Jahre; Helena Cebulj, Strohhutmacherin, 50 Jahre.

(Manöver) strengen die Mannschaft ungeheuer an und mancher kann sich vor Schmerzen abends kaum rühren. Kephaldol bringt sofort Linderung. In Apotheken zu haben.

Zwei großartige Nordischlager bringt uns morgen das Spezialprogramm des Kinos „Ideal“, und zwar: „Das goldene Kalb“, Sensationsdrama in drei Akten aus dem goldenen Westen, in der Hauptrolle Max Föhns, und das glänzende Lustspiel in zwei Akten „Der Herr Generalkonful“. — Samstag das stimmungsvolle Volksdrama „Kinder der Straße“. — Heute letzter Tag des Sensationsdramas „Ein Schritt vom Wege“. 2576

„Eine Million zu verdienen“, eine lustige Parodie in drei Akten à la Jules Verne, in erzentrischer, ulkiger, höchst komischer Weise gehalten, bringt uns das Bachmaierische Grand Elektro-Bioskop in der Lattermannsallee im Programm für kommenden Samstag, Sonntag und Montag. Jeder Besucher wird sich gewiß köstlich amüsieren bei der lustigen Reise um die Welt und der Jagd nach der Million. Keine Preiserhöhung. 2575

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein neues Werk von D'Annunzio.) Wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, arbeitet Gabriele D'Annunzio zur Zeit an einem modernen Schauspiel, das den Titel „Amaranta“ führen wird. Die Arbeit ist bereits so weit fortgeschritten, daß der Abschluß in den nächsten Wochen bevorsteht und das Werk jedenfalls im kommenden September zur Aufführung bereit ist. Die Uraufführung findet in Italien, und zwar wahrscheinlich gleichzeitig in verschiedenen Städten, statt.

(Maxim Gorkij) arbeitet gegenwärtig an einem neuen Drama, das dem Arbeiterleben entnommen ist und „Neue Menschen“ heißen wird.

? Wer? Was? Wo? ist Coletti? 100.000 Kronen Belohnung jenem, der Coletti findet! ?

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein Unfall der Königin von Bayern.

Pasau, 17. Juni. Gelegentlich eines zu Ehren des bairischen Königspaares veranstalteten Feuerwerkes wurde die Königin vom Holzsplitter einer Rakete am Kopfe getroffen und leicht verletzt.

Die Vorgänge in Albanien.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom heutigen um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags: Die Aufständischen greifen plötzlich die Stadt an, während die Miriditen in der Richtung nach Schijak engagiert sind. Man befürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick in großer Zahl in die Stadt eindringen könnten. Die Malissoren befinden sich auf dem Rückzuge, aber man ist im Begriffe, die Verteidigung zu organisieren, um die Stadt zu retten und für die Heranziehung von Verstärkungen aus dem Norden Zeit zu gewinnen.

Rom, 17. Juni. Aus Durazzo meldet die „Agenzia Stefani“ von heute 7 Uhr 15 Minuten abends: Ein aus ungefahr 1000 Miriditen und Malissoren bestehendes Expeditionskorps wurde von den Aufständischen umzingelt und dezimiert.

Belgrad, 17. Juni. Das serbische Pressebureau meldet: Entgegen den Meldungen aus Durazzo, wonach unter den Aufständischen ein Zugang aus Serbien zu bemerken sei, kann auf Grund authentischer Nachrichten von der serbisch-albanischen Grenze festgestellt werden, daß die unmittelbar an der Grenze wohnenden Arnautenstämme, besonders die Hoti, Djuma und Krasnici sich dem Aufstande gar nicht angeschlossen haben und dort Ruhe herrscht. Andererseits sind die Emigranten aus Serbien, wie beispielsweise Isa Boljetinac und andere im Regierungslager auf Seiten des Fürsten Wilhelm. Auf serbischer Seite an der serbisch-albanischen Grenze herrscht ebenfalls Ruhe unter den Arnautenstämmen, so daß man entschieden behaupten kann, daß der Aufstand gegen den Fürsten und die Regierung auf diesen Serbien zugekehrten Winkel Albaniens keinerlei Einfluß ausübt und daß alle diesbezüglichen Nachrichten von Grund aus falsch sind. Auf die Behauptung, daß die Aufständischen serbische Geschütze haben, ist jede Erwiderung überflüssig.

weil Serbien kein Geld dazu hat und weit davon entfernt ist, sich in Abenteuer zu stürzen, die mit den friedlichen Bestrebungen des serbischen Volkes und der serbischen Regierung in grellem Widerspruche stehen.

Durazzo, 17. Juni. (Radiotelegramm.) Die Regierungstruppen und 1500 Malissoren mit zwei Geschützen unternahmen heute einen Angriff gegen die Stellungen der Aufständischen auf der Hügelkette von Rashbul. Gegenwärtig ist ein Gefechtskampf, unterstützt von einer wirkungsvollen Artilleriefire, im Gange.

Rom, 17. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo um 6 Uhr abends: Nach einem erbitterten Kampfe auf der Hügelkette Rashbul wurden die Miriditen vollständig geschlagen.

Die Griecheverfolgungen.

Athen, 17. Juni. Da die Verfolgungen der Griechen in Kleinasien nachlassen, ist hier eine gewisse Entspannung bemerkbar.

Mexiko.

Niagarafall, 17. Juni. In der gestrigen Konferenz der amerikanischen Delegierten mit den Vertretern der Konstitutionalisten, die in Buffalo stattfand, ist der Versuch, die Rebellen in Übereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskonferenz zu bringen, gescheitert. Die Konstitutionellen erklärten, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Sie seien nicht instande, einem Waffenstillstand zuzustimmen. Da sich die Delegierten Huertas weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattfinden werde. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen, aufgegeben.

Newyork, 17. Juni. Telegramme aus El Paso melden, daß Villa in der vergangenen Woche Carranza seinen Befehl auf den Oberbefehl angeboten habe. Daraufhin hielten Villas militärische Führer eine Konferenz ab und benachrichtigten Carranza, daß sie keinen anderen Führer anerkennen würden als Villa. Gestern besetzte Oberst Ornales, der Militärgouverneur von Suarez und Parteigänger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Suarez, die unter Carranzas Kontrolle

stehen. Villa hat allen Garnisonskommandanten des Gebietes, das unter seiner Kontrolle steht, befohlen, unverzüglich nach Torreón zu kommen.

El Paso, 17. Juni. General Villa stellt in Abrede, daß es zwischen ihm und General Carranza zu einem Bruche gekommen sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch un berechnet verschickt wird. (5212a)

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 17. Juni. Viktorin, Fabrikant, f. Gemahlin und Kind; Tanne, Kfm., f. Gemahlin; Storch, Ingenieur; Berger, Privat, f. Gemahlin; Tauber, Wäber, Pollat, Weissenberg, f. Gemahlin, Kohn, Metzger, L. Weißberg, Kampf, Fischl, Kral, Rde., Wien. — M. Weißberg, Gschaidter, Rde.; Wolurka, Privatier, f. Gemahlin; Liebe, Ingenieur, Graz. — Dr. Darovick, f. u. f. Leutnant i. R., Rudolfswert. — Humberg, Bureauchef, Tschernembl. — Wiberger, Briefier, St. Veit b. Sittich. — Haimert, Rde., München. — Wölfl, Blagojevid, Rde., Agram. — Volkmar, Rde., Marburg. — Vogl, Rde., Preßburg. — Hiltcher, Oth, Private, Linz.

Lottoziehung am 17. Juni 1914

Triest: 42 15 25 24 18

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for 17. and 18. Juni.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,4°, Normale 18,0°. Um 2 Uhr nachts Gewitterregen.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Juni 1914.

Large table of stock market data with columns for various categories: Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Ung. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Transport-Aktien, Valuten, Devisen, Lokalpapiere. Each category has sub-columns for 'Schlußkurs' (Gold, Ware) and 'Proz.'.

Amtsblatt.

2565

Präs. 508/4b/14

Konkursausschreibung.

Die bei den k. k. Bezirksgerichten in Knittelfeld, Judenburg und Bruck a./M. erledigten und allenfalls bei anderen Gerichten freiwerdenden Richterstellen mit den systemmäßigen Bezügen sind zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 28. Juni 1914 beim gefertigten Präsidium einzubringen.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium Leoben

am 16. Juni 1914.

2492

E 215/14/3

Versteigerungsedikt.

In der Exekutionssache des Franz Grill in Pöllandl, durch Dr. Walter Kiebl, Rechtsanwalt in Gottschee, wider Aloisia Thaler in Hohenegg, wegen Aufhebung der Gemeinschaft des Eigentums, findet am 7. Juli 1914

vormittags 11 Uhr bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, die Versteigerung der dem Franz Grill und der Aloisia Thaler gemeinschaftlich je zur Hälfte gehörigen Liegenschaft G. Z. 80 der Katastralgemeinde Ragendorf, samt Zubehör, bestehend aus einer Kuh, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft samt Zubehör ist auf 10.489 K 32 h bewertet.

Der Anrufpreis beträgt 7000 K und ist dieser Betrag auch als geringstes Gebot festgesetzt.

Die auf der zu versteigernden Realität haftenden dinglichen Rechte und Lasten, insbesondere die Pfandrechte der auf diesem Hause versicherten Gläubiger werden ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis aufrechterhalten.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abteilung II., am 4. Juni 1914.

2567

Präs. 1087/4/14

Konkursausschreibung.

Bezirksrichter- und Gerichtsvorsteherstelle beim Bezirksgerichte in Winklern und Richterstelle beim Bezirksgerichte in St. Paul oder bei einem anderen Gerichte freiwerdende, ist zu besetzen.

Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege bis längstens 28. Juni 1914 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Klagenfurt einzubringen.

K. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt

am 16. Juni 1914.

2557 a 2—1

Präf. 831/4/14

Richterstelle

der IX. Rangklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf oder eine allenfalls durch deren Befegung oder sonst im Laufe des Konturnes bei einem Bezirksgerichte oder einem Gerichtshofe freiverdende Richterstelle. Gesuche sind bis

28. Juni 1914

beim k. k. Landesgerichtspräsidentium in Laibach einzubringen.

K. k. Landesgerichtspräsidentium Laibach
am 16. Juni 1914.

Prošnje vlože se naj
do 15. julija 1914
pri podpisanem uradu.

C. kr. okrajno glavarstvo Rudolfovo
dne 13. junija 1914.

2546 3—2 Št. 12.423

Razglas.

Lov krajevne občine Belapeč se bode dne 30. junija t. l. ob 9. uri dopoldne v uradu c. kr. okrajnega glavarstva v Radovljici potom javne dražbe v zakup oddal za dobo

od 1. julija 1914 do 30. junija 1919.

Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici v navadnih uradnih urah.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici
dne 12. junija 1914.

Z. 12.423

Kundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Weißenfels wird am 30. Juni l. J. um 9 Uhr vormittags in der Amtskanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf im Wege der öffentlichen Versteigerung auf die Dauer

vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1919

zur Verpachtung gelangen.

Die Pacht- und Lizitationsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf eingesehen werden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf
den 12. Juni 1914.

2538 103-107

Oklic.

1.) C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani je vsled sklepa z dne 3. junija 1914, opr. št. P VIII, 158/14/1 delo Franceta Žagar, hlapca v Iškvasi, zaradi sodno dognane blaznosti pod skrbstvo; oskrbnik Franc Novak, posestnik iz Iškevasi št. 93.

2.) C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani preklicuje vsled sklepa z dne 9. junija 1914, oprav. št. P VIII 60/8/33 nad Francetom Okorn iz Boštanjске vasi proglašeno skrbstvo.

3.) C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani preklicuje vsled sklepa z dne 30. maja 1914, oprav. št. P VIII, 320/9/71 nad Francetom Snaj iz Černuč št. 38, proglašeno skrbstvo.

4.) Pri podpisanem sodišču vršila se bode dražba nastopnih zemljišč:

a) dne 9. julija 1914

zemljišča, vlož. št. 313 kat. občine Udmat, obstoječe iz vrta zraven hiše št. 141 v Zeleni jami. Cenilna vrednost 655 K, najmanjši ponudek 437 K;

b) dne 10. julija 1914

zemljišče, vlož. št. 415 kat. obč. Spodnja Šiška, obstoječe iz hiše št. 186 z vrtom vred. Cenilna vrednost 34.240 K; najmanjši ponudek 17.303 K.

Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnim, se lahko vpogledajo pri podpisanem sodišču, soba št. 18.

Pravice, ki bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena, ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamene sodnije, niti ne imenujejo v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. V., dne 15. junija 1914.

2550 2—1

A 154/14/16

Edikt

zur Einberufung eines Erben, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Murec wird bekannt gemacht, daß am 3. Mai 1914 in Gosdorf Nr. 27, Bezirk Murec, die Besitzergattin Therese Wagner geborene Gerjer, mit Hinterlassung einer leibwilligen Anordnung gestorben ist.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des erblasserischen außerehelichen Sohnes Paul Gerjer unbekannt ist, so wird er aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Kurator Hans Maierhofer, Notariatskandidat in Murec, abgehandelt würde.

K. k. Bezirksgericht Murec, Abteilung I., am 12. Juni 1914.

2558 3—1

Z. 3938

Konkursausschreibung.

Am I. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit 1. September 1914 eine neusystemisierte Lehrstelle für **Deutsch als Hauptfach** in Verbindung mit **Slovenisch als Hauptfach** oder mit **klassischer Philologie als Nebenfach** mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur definitiven Besetzung.

Die Bewerbungsgesuche sind

bis 15. Juli 1914

beim **k. k. Landesschulrate für Krain in Laibach** einzubringen.

2548 2—1

Z. 8727

Kundmachung.

In Töplitz und Stopitsch sind die Bezirkshebammenstellen mit je einer Jahresremuneration von je 150 K für die Dauer des Bestandes der Bezirkskassen zu besetzen.

Die Gesuche sind

bis 15. Juli 1914

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert
am 13. Juni 1914.

Št. 8727

Razglasilo.

Razpisujeta se mesti okrajnih babic v Stopičah in Toplicah z letno plačo po 150 K.

Ein konkurrenzloses, volkswirtschaftl. Unternehmen, welches sich auf alle im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder erstreckt, errichtet für **Krain in Laibach** eine

General-Repräsentanz

und sucht zur **Leitung** derselben einen durchaus tüchtigen, organisatorisch befähigten Herrn, welcher besonders bei **Handels- und Gewerbetreibenden** bestens eingeführt und in der Lage ist, eine **Barkaution** von mindestens 1000 Kronen zu leisten. **Als jährliches Einkommen können ca. 10.000 K in Aussicht gestellt werden.** Gefl. ausführliche Offerte mit Bild unter: „**Repräsentant N. 2656**“ an **Haasenstein & Vogler A. G., Wien, I.,** Neuer Markt 3, erbeten. 2027

Krapina-Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias. 1319 20-15
(Kroatien)
Auskunft u. Prospekt gratis durch die Direktion.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde

Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer und Dr. W. Gerbing

Erster Teil: **Deutschland in 250 Bildern**

zusammengestellt und erläutert von Dr. Walter Gerbing

In Leinen gebunden 2 Mark 75 Pf.

Ausführliche illustrierte Prospekte sind kostenfrei zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

PALMA

der Flügel des Fussgängers



Nur für Damen!

Gebildeter, junger Mann wünscht die **Bekannschaft einer feschen jungen Dame** mit heiterem Gemüt zu machen, um mit ihr gesellschaftlichen Verkehr zu pflegen und Ausflüge zu machen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerte erbeten unter „**Freundschaft 82**“, hauptpostlagernd Laibach. Anonymes Papierkorb. 2574 3-1

Depot der **k. u. k. Generalstabskarten**

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. ☉☉☉

Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz.

Sanatorium

mit allen phys. diätet. Heilmitteln, besond. für Nerven-, Herz-, Magen-, Frauen- u. Stoffwechselleiden.

BAD TOPOLSCHITZ

„DIE PERLE VON SÜDSTEIERMARK“

1755 14-8

Spezialitäten: Kohlensäure Therme (30°). — LAHMANN-KUREN. — Enorme Luftbäder. — Mast- und Entfettungskuren. Lufthütten. — Beschäftigungstherapie. — Pauschalpreise. Chefarzt: Dr. Victor Hecht.

Pensionierter Eisenbahner

der Landessprache mächtig, wird von großem Wiener Bureau gegen fixe Bezüge zu leichter Beschäftigung in seinem Domizile (keine Assekuranz u. dergl.)

per sofort als Vertreter aufgenommen.

Offerte unter Chiffre: „**Fixe Bezüge S. 2681**“ an **Haasenstein & Vogler** 2573
A. G., Wien, I., erbeten.

Schriftsteller!

Wir übernehmen alle Arten von Manuskripten und Bühnenstücke zur Prüfung, Herstellung und Vertrieb. Auf Wunsch Prospekte. Literarisches Institut „Die Brücke“, Wien XIV., Mariahilferstraße 207. 2496 3-2

Soeben erscheint im Format der **Schanerschen Gesetzausgabe:**

Die Gerichtsentlastungsnovelle

(Kaiserliche Verordnung vom 1. Juni 1914, R. G. Bl. Nr. 118).

Abdruck des vollen Wortlautes der geänderten Gesetzesstellen (GOG., JR., ZPO., EO., usw.) in der neuen und der früheren Fassung samt den Durchführungsvorordnungen, Einführungserlassen sowie den Beispielen für Parteieingaben und deren Erledigung -- durch Stampiglienaufdruck. --

Mit Erläuterungen aus den Motiven zu den Entwürfen des Gerichtsentlastungsgesetzes und der Revisionsnovelle.

Besorgt von

Dr. Rudolf Hermann,

Sektionsrat im Justizministerium.

Umfang zirka 12 bis 15 Bogen. Preis broch. zirka K 2'20, geb. zirka K 3'—.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach

Kongreßplatz Nr. 2. 2510 6-4

Fräulein

für ein **Modewaren-Geschäft**

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, flinke Verkäuferin, sowie auch ein

Lehrjunge

werden **sofort aufgenommen im Modewaren-Geschäft Franz Karbentz in Cilli.** 2547 3-2

Eine in **recht gutem Bauzustande** befindliche

Getreide-Mühle

mit zirka 15 Pferdekräften **Wasserkraft**, ungefähr 1 Stunde per Bahn von **Laibach** entfernt, mit annähernd **K 2000**— **Rentabilität pro Jahr**

ist zu verkaufen.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter Chiffre „**M. T. 57**“ an die Administration dieser Zeitung einzusenden. 2477 6-3

Elegant möbl. Zimmer

mit Bedienung, separatem Eingang, event. ganzer Pension, auch außerhalb der Stadt **wird gesucht.**

Genauere Preisangabe unter „**Möbl. Zimmer 2568**“ an die Administration dieser Zeitung. 2568

Doktor Imoda,

gewesener Assistent des Pfarrers Kneipp schreibt: Ich verschreibe oft und mit Vorliebe die

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli in Laibach, Wiener Straße, welche ich in schweren Fällen von Atonie (Erschlaffung) der Därme u. des Magens als sehr wirksam erkannt habe.

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt vom Apotheker **Piccoli in Laibach** erledigt. 893 10-4

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

Früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. Probehefte zur Ansicht — Prospekte kostenlos durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Möbel- und Tapezierer-waren-Niederlage

J. Pogačnik

Laibach, Marije Terezije cesta 13 (Koliseum).

Schlaf- u. Speisezimmer-Niederlage in verschiedensten neuesten Stilen.

Niederlage von Ottomannen, Divans, Matratzen :: und Kinderwagen. ::

Schlafzimmereinrichtung aus 4627 76

amerikanischem Nussbaumholz

350 Kronen.

Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kasten, 2 Betten, 2 Nachtkästchen, ::: einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel. :::

Moll's Seidlitz Pulver

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2'—** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker **A. Moll** k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-69 **A. Moll's Präparate.** 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

